

# Anschluss an die moderne Welt

## 150 Jahre *Alliance israélite universelle*

Rafael Arnold\*

» Als Reaktion auf die als Damaskus-Affäre bekannt gewordenen antisemitischen Ausschreitungen von 1840 sowie auf die 1858 erfolgte Zwangstaufe eines jüdischen Kindes in Italien („*Der Fall Mortara*“) kam es im Jahr 1860 in Paris zur Gründung der *Alliance israélite universelle* (AIU), deren Ziele die Bekämpfung des Antisemitismus, die Förderung in Not geratener Juden und die schulische Ausbildung von Juden in rückständigen Ländern und Gebieten war.

### Tolérance et ouverture

L'Alliance israélite universelle (AIU) fête cette année le 150<sup>e</sup> anniversaire de sa fondation à Paris. C'est aujourd'hui l'une des principales organisations internationales dans le domaine de l'enseignement et de la culture juive. Elle a pour objectif de lutter contre l'antisémitisme, de venir en aide aux juifs en difficulté et d'assurer leur formation, notamment hors d'Europe. La première école a été fondée en 1862 au Maroc, les suivantes à Damas et Bagdad. En 1939, les 127 établissements comptaient plus de 47 000 élèves.

L'Alliance assure aujourd'hui encore la promotion de la langue française dans une vingtaine de pays. Cet enseignement a conduit à une occidentalisation des juifs d'Afrique du Nord, qui explique l'inconditionnelle « *gallo-manie galopante* » des populations juives et la diffusion d'un judaïsme fidèle à la tradition, tolérant et ouvert sur le monde moderne. Ses fondateurs représentaient en 1860 la bourgeoisie juive libérale de Paris, héritière des Lumières et de l'émancipation, profondément patriote sans renier pour autant ses origines. Réd.

Der erste Präsident dieses philanthropischen Bundes war der bekannte Anwalt und Politiker Adolphe Crémieux (1796–1880). Abgesehen von solidarischer Hilfe materieller Art stand die Erziehung und Bildung der jüdischen Bevölkerung auch außerhalb Europas, vor allem in den orientalischen und nordafrikanischen Ländern im Vordergrund. Eng verbunden damit war der Schlüsselbegriff der „*régénération*“, mit dem die Verbesserung der sozialen, kulturellen und politischen Lage dieses Personenkreises gemeint war. Dabei handelt es sich um einen zentralen Gedanken der jüdischen Aufklärung (*Haskala*), die im späten 18. Jahrhundert und 19. Jahrhundert vor allem in Frankreich und in deutschsprachigen Ländern auf der Basis der Vernunft und der faktisch damit verbundenen Assimilation an die Mehrheitsgesellschaft eine Modernisierung des Judentums bewirkt hatte. Der durch das aufgeklärte Lehrsystem und das Erlernen praktischer Berufe zustandgekommene „Eintritt in die Gesellschaft“, der in der bürgerlichen Gleichstellung und politischen Emanzipation gipfelte, führte zu einer ungekannten Dynamik und bewirkte eine enorme Identifikation der jüdischen Bevölkerungsteile mit Frankreich bzw. Deutschland. Dieses von vielen als geglückt betrachtete Modell wollten die Mitglieder der *Alliance* nun

\*Prof. Dr. Rafael Arnold ist Juniorprofessor für Romanische Sprachwissenschaft und Geschäftsführender Direktor des Instituts für Romanistik an der Universität Paderborn.

auch in Länder bringen, die als bis dahin politisch und kulturell wenig entwickelt betrachtet wurden. Aus dem Erbe der *Haskala* erklärt sich auch der enorme Impetus, mit dem die Gründung von Schulen und die damit verbundenen Fortschritte im Bildungssystem forciert wurden.

## Die Gründung von Schulen

Die erste Schule der *Alliance* wurde 1862 in Tétouan (Marokko) gegründet. Weitere in Damaskus und Bagdad (1864), in Volo (heute Griechenland; 1865) und in Adrianopolis (heute Edirne, Türkei; 1867) folgten. Aber erst die finanzielle Hilfe des Baron Maurice de Hirsch ermöglichte es, das Netz der Schulen im größeren Stil auszubauen, so dass um 1900 bereits 109 Einrichtungen existierten, die bis 1939 auf 127 erweitert werden konnten. Die Schülerzahl, die sich im Jahr 1865 auf 680 belief, stieg dementsprechend rasch an, so dass 1901 schon 29 000 Schüler unterrichtet wurden und 47 746 im Jahr 1939. Modernen pädagogischen Ansichten folgend wurden auch Mädchen unterrichtet. Daneben kam es zur Gründung von Landwirtschaftsschulen, wie 1870 im Heiligen Land, an denen jüdische Jugendliche in Berufen ausgebildet wurden, von denen man sich praktischen Nutzen für die Bevölkerung versprach. Ihrem Gründer, Charles (Jaakow) Netter, gelang es, die damals türkische Regierung zu überreden, Gelände für die Schule zur Verfügung zu stellen.

In den meisten Schulen der *Alliance* spielte das Französische nicht nur als Unterrichtsfach eine große Rolle, sondern diente als Unterrichtssprache allgemein. Die Schaffung französischer Schulen durch die AIU wurde von vielen orientalischen und levantinischen Juden mit Begeisterung aufgenommen. Durch das Erlernen der französischen Sprache glaubte man Anschluss an die westliche, moderne Welt zu finden. Es dauerte nicht lange, bis das Französische die Sprache der ökonomischen und intellektuellen Eliten wurde. Es konnte nicht ausbleiben, dass auch die westliche Lebensart und europäisches Denken sich verbreiteten und viele Anhänger fand, was zu einer „occidentalisation“ der orientalischen und nordafrikanischen Juden führte.

## Die Alliance und die Sepharden

In den Ländern, in denen die *Alliance* ihre Schulen gründete, lebten auch viele Nachfahren der 1492 aus Spanien vertriebenen iberischen Juden, die weiterhin ihre Muttersprache, wenngleich in veränderter Form, die man als *Judenspanisch* oder *judezmo* bezeichnet, sprachen. Neben großstädtischen Gemeinden wie Saloniki (Thessaloniki) und Istanbul gab es auch zahlreiche kleine Gemeinden, deren Mitglieder diese Sprache pflegten. Durch den Einfluss der *Alliance* und die Verbreitung des Französischen wurde das Judenspanische allerdings in den Rang eines wenig geschätzten Jargons abgedrängt. Es war sogar ein erklärtes Ziel der AIU, das Judenspanische verschwinden zu lassen, womit sie ohne Zweifel eine entscheidende Rolle beim allmählichen Untergang dieser Sprache spielte, an deren Stelle in vielen Bereichen das Französische trat.

Zunächst aber kam es, angesichts der Zweisprachigkeit der meisten Sepharden, zu sehr vielen Entlehnungen. Die Werke, die im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts veröffentlicht wurden, zeugen von der enormen Aufnahme von Gallizismen: *butika* (*boutique*; statt *tienda*), *chance* (statt *suerte*), *demandar* (statt *pedir*), *enfin* (statt *por fin*), *amuzarse* (*s'amuser*).

Diese „Invasion“ wurde dadurch besonders begünstigt, dass sie in die erste Blütezeit der Presse fiel. Es waren sephardische Juden, die das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen in die Türkei einführten. In allen Städten des Osmanischen Reiches veröffentlichten sie Gazetten, Tageszeitungen, Wochen- und Monatsschriften. Bedenkt man nun, dass fast alle Journalisten und Intellektuellen in der Levante frankophon waren (viele darunter Ehemalige der Schulen der *Alliance*) und dass sie über ihre Artikel ein Massenpublikum erreichten, wird klar, wie sich der Einfluss des Französischen verbreiten konnte. In ihren französischen und judenspanischen Organen, wie beispielsweise dem *Journal de Salonique* (1895–1910), transportierten sie die europäische, aufklärerische Ideologie, wie sie von der Mehrheit der französischen Juden zu dieser Zeit propagiert wurde. Die Ausbildung an Schulen der *Alliance* und

sich anschließende Parisaufenthalte als Studenten oder Zeitungskorrespondenten trugen ebenso zu einem gewissen „*parisianisme*“ bei, wie Übersetzungen zeitgenössischer oder ausgewählter literarischer Texte aus dem Französischen oder der Direktimport französischer Presseerzeugnisse und Bücher. Erziehungswesen und Presse waren also die wichtigsten Vektoren bei dieser „Französisierung“.

### „Gallomanie galopante“

Die uneingeschränkte Frankreichbegeisterung („*gallomanie galopante*“) führte zu einer allgemeinen „Französisierung“ gewisser Teile der sephardischen Bevölkerungsgruppe, die allmählich von ihren orthodoxen und konservativen Religionsgenossen immer mehr weg tendierte. Die sogenannten *frankeados* identifizierten sich zunehmend mit der Sprache und Kultur Frankreichs. Das Französische genoss bei der Elite ein uneingeschränktes Prestige, was sich auch auf die gesprochene Sprache der Sepharden im östlichen Mittelmeerraum auswirkte. Was durch die beschriebene Übernahme – nicht nur französischer Lehnwörter, sondern auch von französischen Satzstrukturen und Redewendungen – entstand, wurde scherzhaft „*fragnol*“ genannt. Selbst französische Eigennamen stießen auf große Beliebtheit, und Eltern nannten ihre Kinder Albert, Robert, Marguerite usw.

Der historische Kontext, der französische Imperialismus und die „*mission civilisatrice*“, zu der sich die Dritte Republik berufen fühlte, die sich aber auch viele französische Juden zu eigen gemacht hatte, und der bedeutende Beitrag der *Alliance* zur Verbreitung des Französischen außerhalb Frankreichs scheint eine Verbindung zum Außenministerium nahezulegen; indes hat es bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts nur sehr wenige politische Verbindungen zum *Quai d'Orsay* gegeben. Während der ersten Jahrzehnte ihrer Existenz bekam die *Alliance* keine staatliche Unterstützung. (Erst die infolge des Ersten Weltkriegs verarmte *Alliance* war auf finanzielle Hilfe durch das französische Außenministerium angewiesen.) Sie genoss nun einen gewissen Schutz durch die örtlichen diplomatischen

Vertreter, woraus aber kein konkreter Anspruch resultierte. Allerdings kam es zu einer Zusammenarbeit zwischen den Lehrenden der *Alliance* und den offiziellen Repräsentanten Frankreichs vor Ort.

Zunächst hatten sich die muslimischen Autoritäten den Initiativen der *Alliance* nicht widersetzt (anders etwa als in Russland, wo man sich Einmischungen von außen verbat). Erst der aufkeimende Nationalismus (Kemalismus) und die sich in den dreißiger Jahren bildende „Türkische Einheit“ verdrängte sowohl die Minderheitensprache Judenspanisch als auch das Französische.

Eine kuriose Tatsache ist, dass die *Alliance israélite universelle* ihren Stammsitz an ihrem Gründungsort Paris hat, die größte Gruppe ihrer Mitglieder in den Anfangsjahren jedoch im Deutschen Reich lebte. So verwundert es nicht, dass in Deutschland ein historisches Interesse an dieser Institution erwacht ist und seit Anfang 2008 das Steinheim-Institut an der Universität Duisburg-Essen ein durch Carsten Wilke initiiertes DFG-Forschungsprojekt zur AIU beherbergt, das besonders den Aspekt deutsch-französischer Kooperation untersuchen soll.

In ihrem 150-jährigem Bestehen hat die *Alliance* schätzungsweise eine Million Schüler in französischer Sprache, Kultur und Zivilisation unterrichtet. Ihr Beitrag zur Verbreitung der französischen Sprache und Zivilisation sowie ihre Rolle innerhalb der *Francophonie* ist indes noch immer nur wenigen Spezialisten bekannt.

#### Literatur

- Aron Rodrigue. *De l'instruction à l'émancipation. Les enseignants de l'Alliance israélite universelle et les Juifs d'Orient 1860–1939*, Calmann-Lévy, Paris 1989.
- Simon Schwarzfuchs (sous la direction de), *L'« Alliance » dans les communautés du bassin méditerranéen à la fin du 19<sup>e</sup> siècle et son influence sur la situation sociale et culturelle*, Misgav Yerushalayim, Jérusalem 1987.
- Zosa Szajkowski, *The Schools of the Alliance israélite universelle*, in: *Historia Judaica* XXII,1 (1960), pp. 3–22.